

Die nachmittelalterlichen Grab-Kreuzsteine von Großropperhausen im Schwalm-Eder-Kreis — in Stein gehauene Grabbretter¹?

von Friedrich Karl Azzola

Selbst die sich vor etwa 15 Jahren auf einen Raum um Marburg beschränkenden Untersuchungen früher, bürgerlich-bäuerlicher Grabsteinformen^{2,3} ließen erkennen, daß das kleine, in Schrecksbach/Schwalm erhaltene Denkmal außerhalb der damals erkennbaren Tradition hessischer Grab-Kreuzsteine steht. Es war deshalb berechtigt, diesem Stein einen eigenen, kleinen Beitrag zu widmen⁴. Durch die sich im Lauf der Jahre weitenden Untersuchungen wurden später in Christerode und Leimfeld⁵ Grabmale des beginnenden 17. Jahrhunderts aufgefunden, die schon nach damaligem Urteil aufgrund ihrer außergewöhnlichen Proportionen wie auch ihres dachartigen oberen Abschlusses mehr einem in Stein gehauen Grabbrett als einem Grab-Kreuzstein zu entsprechen schienen⁶. Die Richtigkeit dieser Deutung ließ eine spätere Begehung des Friedhofs von Großropperhausen mit seinen zahlreichen, den Denkmälern von Schrecksbach⁴, Christerode und Leimfeld⁶ nahe verwandten Steinen erkennen. Erst Jahre danach, im Sommer 1976, konnte jener an alter Grabsteinkunst so überaus reiche Friedhof aufgenommen werden⁷; als erstes Ergebnis dieser Arbeit werden hier die Grab-Kreuzsteine einschließlich ihrer unmittelbaren Folgeformen besprochen.

Von den hier darzustellenden 14 Steinen stehen 9 Denkmale denen von Schrecksbach⁴, Leimfeld und Christerode⁶ nahe, schmale Stelen mit einem allseits weit vorkragenden Dach. Unter diesen neun, der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zugehörenden Denkmälern lassen sich zwei Gruppen erkennen: ein älterer, schlanker, spitzgiebliger Typ mit Giebelwinkeln bis 90° (sechs Steine) und ein jüngerer, gedrungen erscheinender, stumpfwinkliger

-
- 1 Zugleich 35. Beitrag zur Frage früher Grabsteinformen. 34. Beitrag: „Denkmalkundlich-ikonographische Zuordnung eines mittelalterlichen Grab-Kreuzsteins in Ermschwerd, Kreis Witzenhausen“ in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde (ZHG) **83** (1972), S. 57–61
 - 2 Friedrich Karl Azzola: „Frühformen kleinbürgerlich-bäuerlicher Grabsteinkunst im Raum um Marburg. Teil I. Der Kreuzstein“ in: ZHG **74** (1963), 57–80
 - 3 ders.: „Frühformen bürgerlich-bäuerlicher Grabsteinkunst im Raum um Marburg. Die Rauschenberger Grab-Kreuzsteine“ in: ZHG **79** (1968), 19–26
 - 4 ders.: „Zur Frage früher Grabsteinformen in der Schwalm“ in: ZHG **74** (1963), 193–194
 - 5 früher Kreis Ziegenhain, jetzt Schwalm-Eder-Kreis
 - 6 ders.: „Nachmittelalterliche Grab-Kreuzsteine im Kreis Ziegenhain“ in: Hessische Heimat N. F. **17** (1967), Heft 2, 45–48
 - 7 NN (Hans Heintel): „Grabkreuzsteine aus Großropperhäuser Werkstätten: Zeugen alter Grabmal-kunst“ in: Hessische Allgemeine Nr. 163 von Freitag, den 16. 7. 1976, nicht paginiert (S. 13)

Typ mit Giebelwinkeln von über 90 Graden (drei Steine). Die restlichen fünf Steine orientieren sich an anderen, teils überregionalen Vorbildern der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

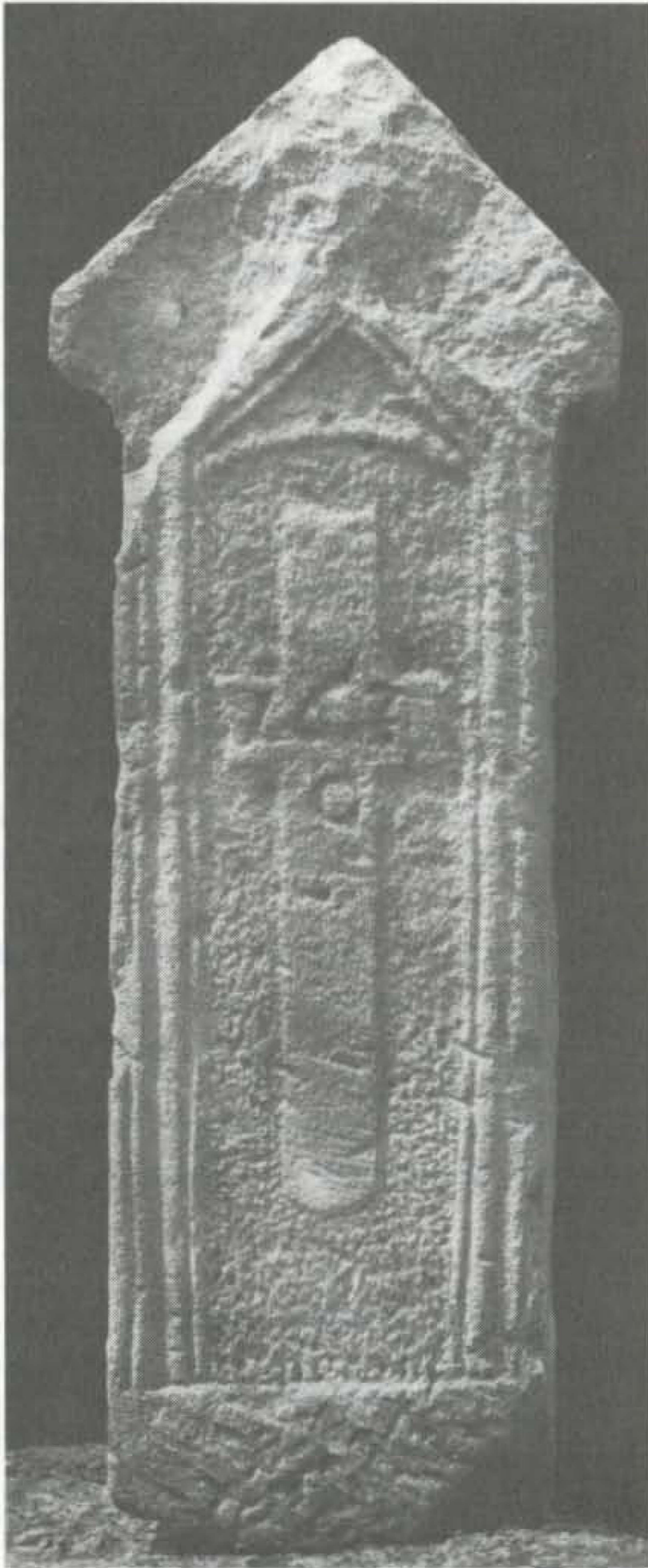


Bild 1 Stein 1.1.1 1603?

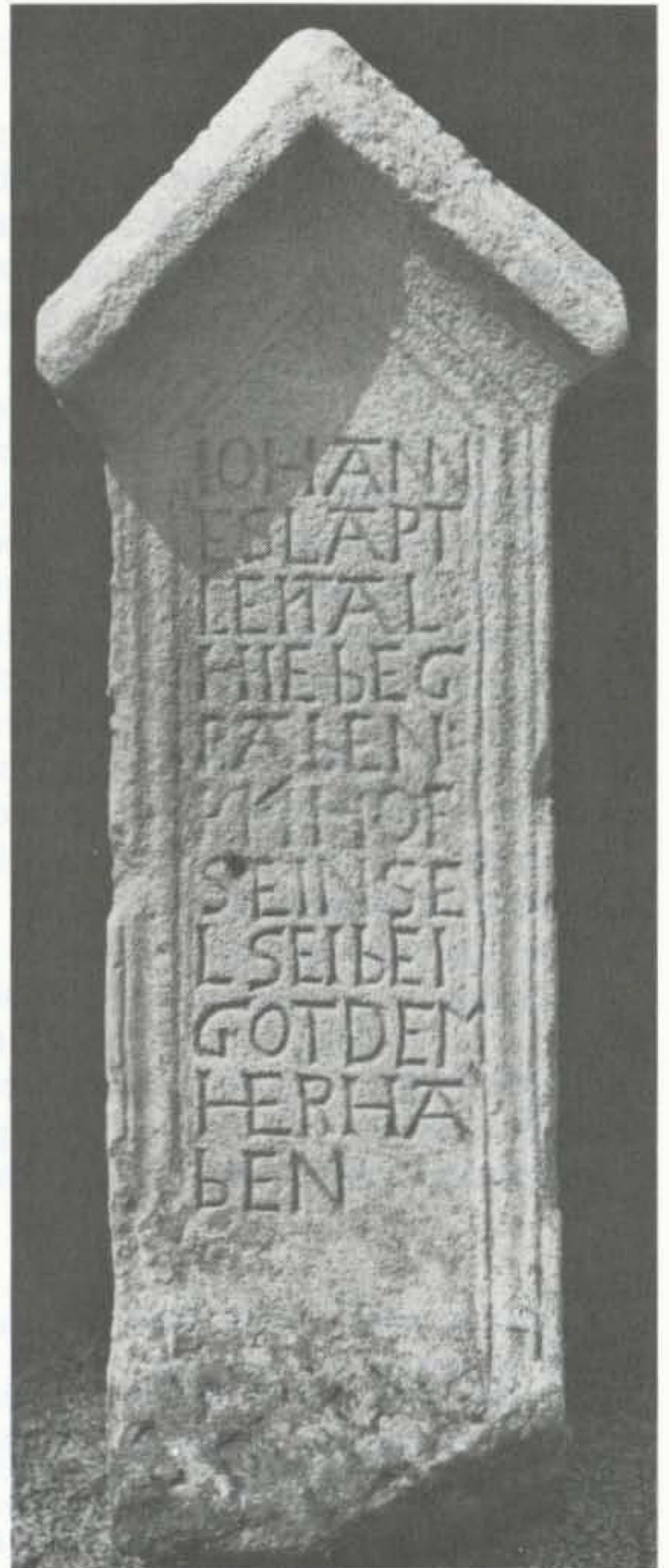


Bild 2 Stein 1.1.1 1603?

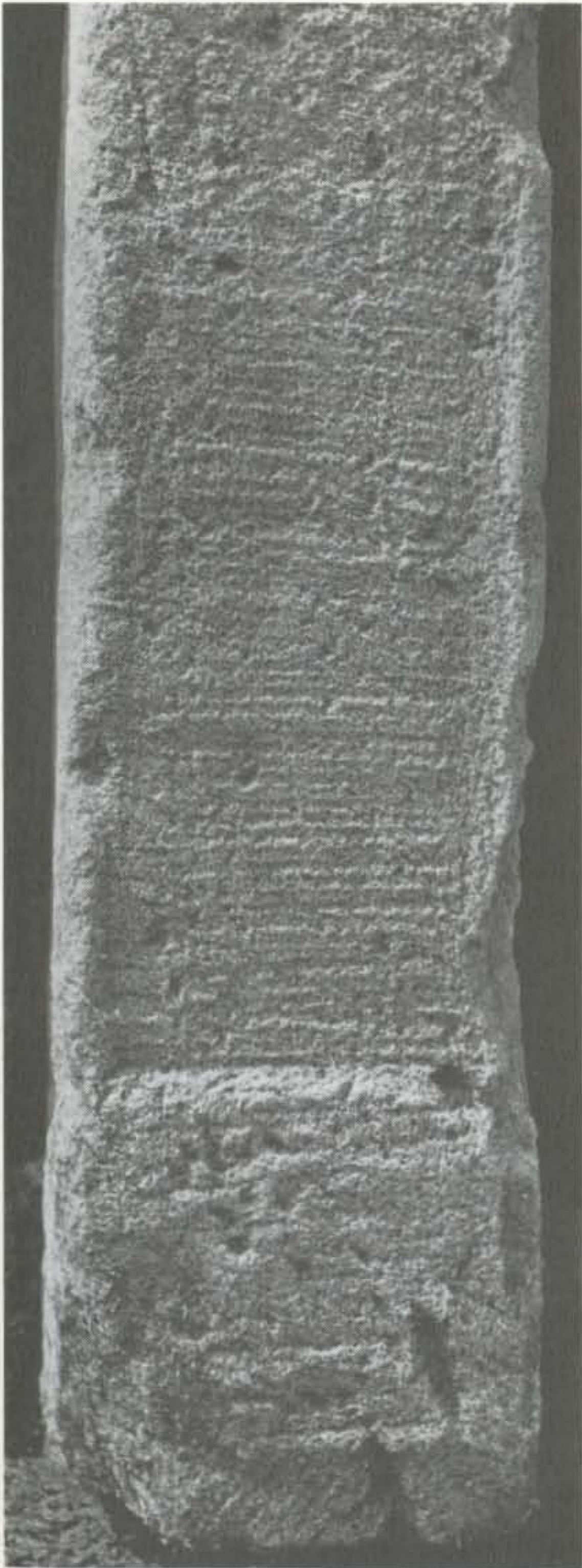


Bild 3 Stein 1.1.1 1603?

- 1 Die schmalen Stelen mit dem allseits weit vorkragenden Dach.
 1.1 Der ältere, schlankere, spitzgieblige Typ.

1.1.1 Der Grab-Kreuzstein des Johannes Laptlen, † 1603 (?), Bilder 1 bis 3

Material: heller Sandstein

Abmessungen (stets in cm): Gesamthöhe 82, bearbeitete Höhe 71, Breite der Stele 24, Breite des Giebeldachs 31,5, Dicke der Stele 11,5, Dicke des Giebeldachs 16,5, Giebelwinkel 90°, Kreuz: 38 hoch und 13 breit

Die Kreuzseite (Bild 1) ist nicht mehr vollständig erhalten, der ursprünglich weit vorkragende Giebel infolge einer möglichen Zweitverwendung abgeschlagen. Das gestockte Kreuzfeld wird beiderseits und oben durch eine reiche Profilierung umschlossen. Das in Flachrelief erhabene Kreuz ist geglättet, wodurch es sich markant von seinem Hintergrund abhebt. Bemerkenswerterweise sind die Balkenenden nicht einheitlich ausgeführt, denn die Enden der Arme und des Kopfes sind konkav eingezogen, das untere Ende ist hingegen konvex ausgeführt. Leider bleibt die Jahreszahl auf dem Kreuz unsicher; man könnte sie als 1603 lesen.

Die Rückseite (Bild 2) ist gut erhalten. Das umlaufende Profil stimmt mit dem der Vorderseite (Bild 1) überein. Die Inschrift lautet:

IOHANN / ES LAPT / LEN AL
 / HIE BEG / RABEN /
 ICH HOF / SEIN SE / L SEI
 BEI / GOT DEM / HER HA /
 BEN

Sie setzt sich aus einem kurzen Hinweis auf den Verstorbenen und einem kleinen geistlichen Text zusammen. – Einen Eindruck von der Oberflächenbehandlung einer Schmalseite vermittelt Bild 3.

1.1.2 Der Grab-Kreuzstein des Frantz Ewalts, † am 19. 2. 1620, Bilder 4 bis 7

Material: heller Sandstein

Abmessungen: Gesamthöhe 79, Breite der Stele 22,5, Breite des Giebeldachs 31, Dicke der Stele 13, Dicke des Giebeldachs 22,5, Giebelwinkel 90°, Kreuz: 41,5 hoch und 13,5 breit

Bemerkenswert ist an der gut erhaltenen Kreuzseite (gleich Vorderseite, Bild 4) die einheitliche Oberflächenbehandlung mit dem lediglich durch erhabene Konturen wiedergegebenen Kreuz, worin sich dieses Denkmal wesentlich von dem zuvor beschriebenen Grab-Kreuzstein des Johannes Laptlen (Bild 1) unterscheidet und dem Grab-Kreuzstein von Christerde⁶, 1625, nahe kommt. Was die Initialen „E L“ beiderseits des Kreuzes bedeuten, ist unklar; sie lassen sich aus der Inschrift der Rückseite (Bild 5) nicht deuten. Die das Kreuzfeld der Vorderseite (Bild 4) und das Schriftfeld der Rückseite (Bild 5) umschließende Profilierung ist identisch. Die Inschrift der Rückseite lautet:

ANNO / 1620 / DEN 19 / FEBRVA / RIVS IST / FRANT / Z EWA /
LTS IN / GOT IN / ENTSCH / LAFFEN / GOT GEBE / IM EIN /
FROLICH A / VFER

Sie wird auf der rechts benachbarten Schmalseite (Bild 6) fortgesetzt:
STEHN / NG

Wie man sieht, ist sie verhauen.

Die gegenüberliegende Schmalseite (Bild 7) zeigt eine Profilierung ähnlich der Kreuzseite (Bild 4). Aus den Aufnahmen der Schmalseiten (Bilder 6 und 7) erkennt man, wie weit der dachförmige obere Abschluß über die Kreuz- bzw. Schriftseite vorkragt.

Bei beiden bisher besprochenen Grab-Kreuzsteinen beherrscht das Kreuz (Bilder 1 und 4) das Kreuzfeld unabhängig davon, wie das Kreuz selbst ausgeführt ist. Die nun folgenden vier Denkmale (Bilder 8 bis 15) zeigen eine einheitlich Profilierung, sie sind deutlich spitzgieblig ausgeführt, außerdem unterliegt das Kreuz Schrumpfungprozessen, die eine zumindest partielle Lösung des Steinmetzen von überkommenen Strukturen der Stelen erkennen lassen.

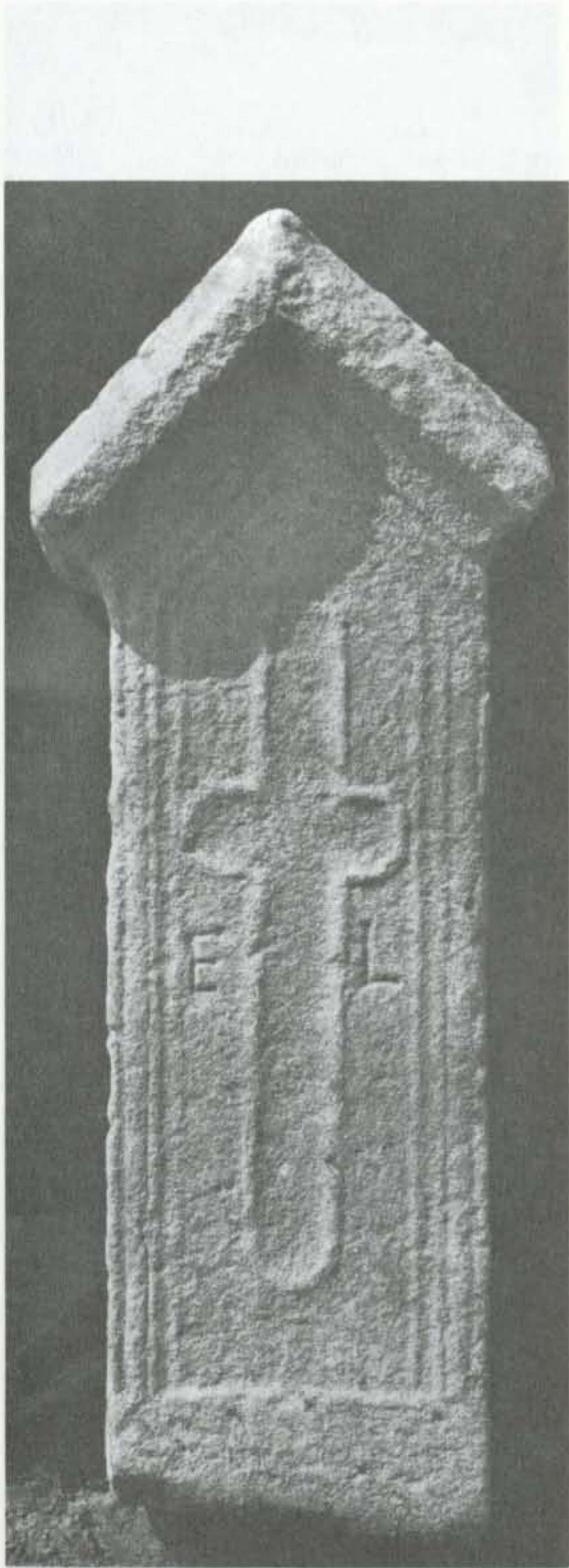


Bild 4 Stein 1.1.2 1620

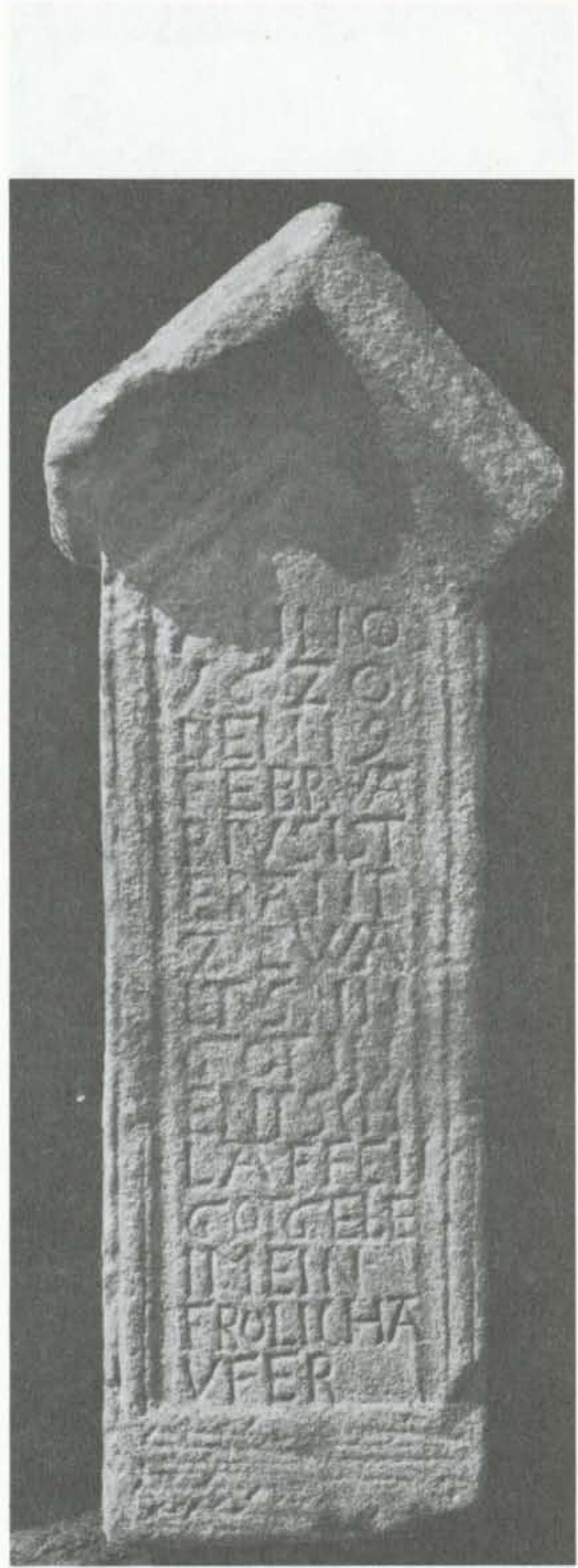


Bild 5 Stein 1.1.2 1620

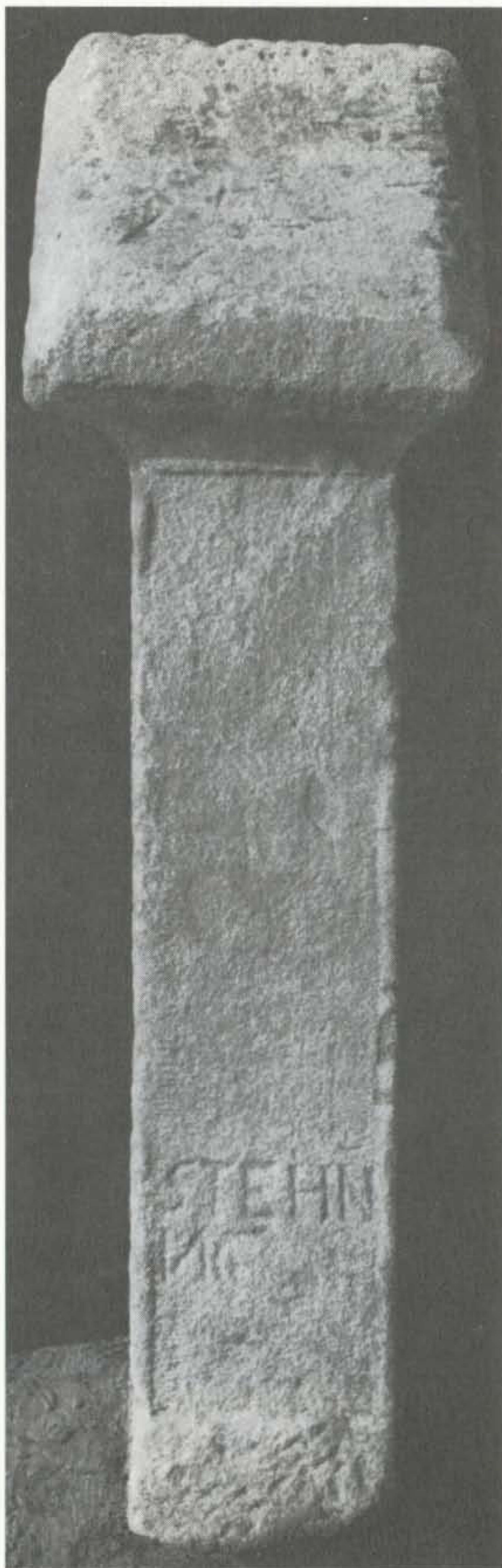


Bild 6 Stein 1.1.2 1620

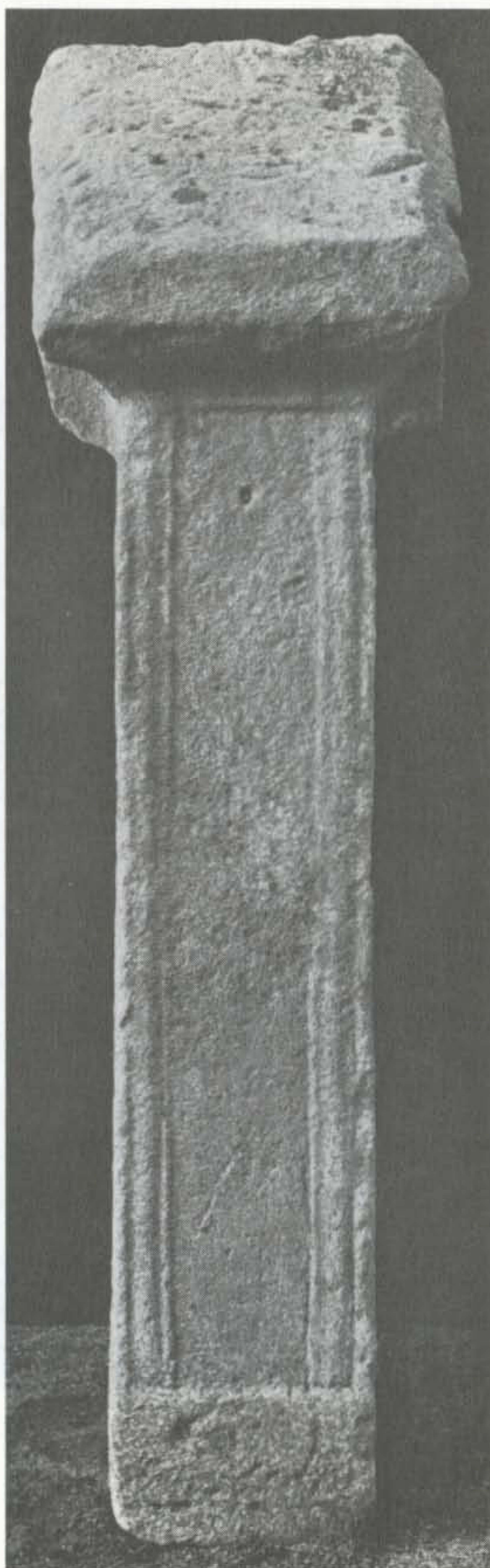


Bild 7 Stein 1.1.2 1620

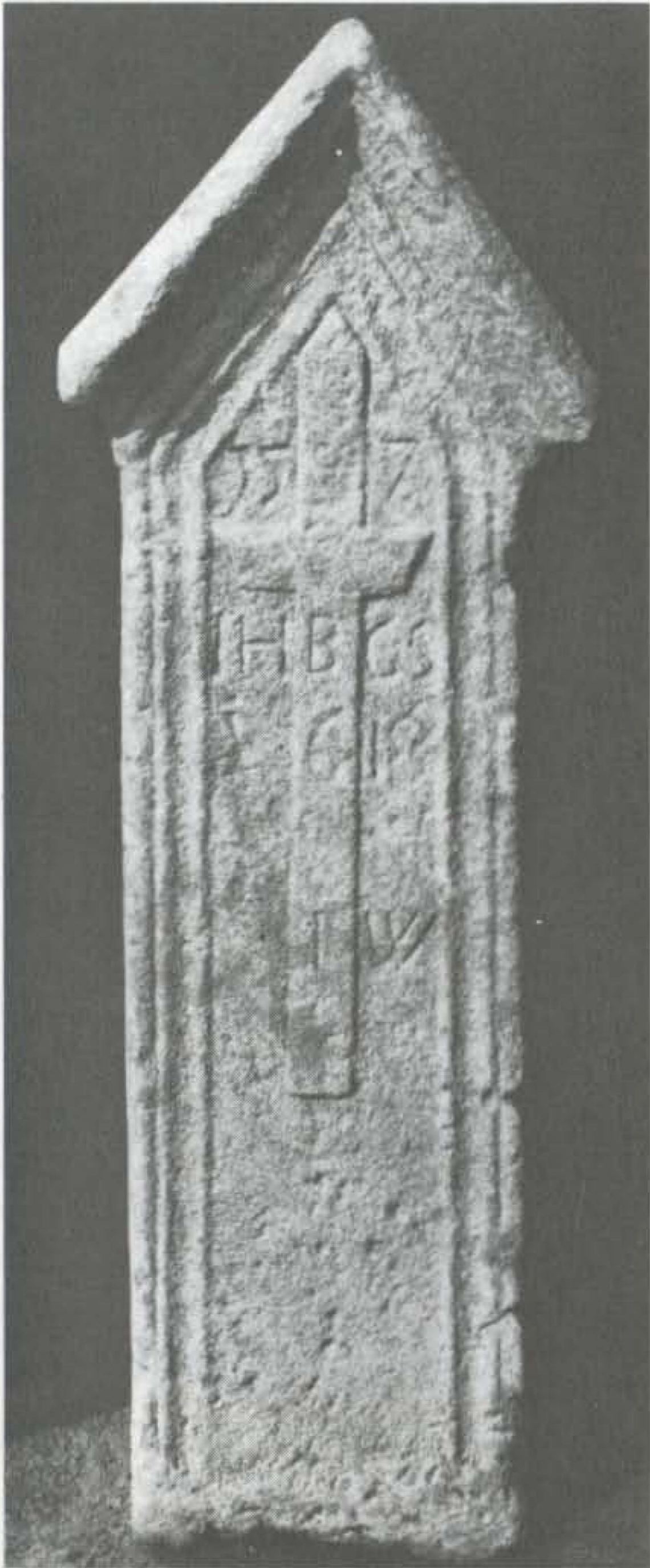


Bild 8 Stein 1.1.3 1618



Bild 9 Stein 1.1.3 1618

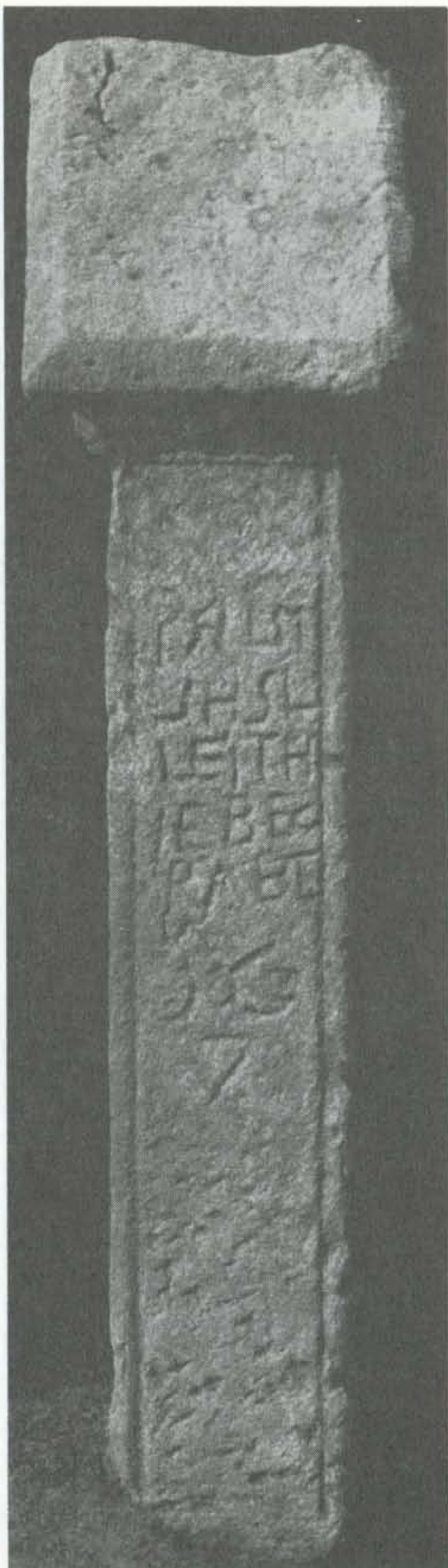


Bild 10 Stein 1.1.3 1618

1.1.3 Der Grab-Kreuzstein des Heintz Becker, † 1618, wiederverwandt 1637, Bilder 8 bis 10

Material: heller Sandstein

Abmessungen: Höhe 93, Breite der Stele 23, Breite des Giebeldachs 31, Dicke der Stele 14, Dicke des Giebeldachs 22,5, Giebelwinkel 74°, Kreuz: 46,5 hoch und 12,5 breit, Balkenbreite 3,8

Auf der gut erhaltenen Vorderseite (Bild 8) ist das Kreuz nach oben versetzt, wodurch unten Teile des Kreuzfeldes freigegeben werden. Kreuzfeld und Kreuzbalken tragen die folgende überaus knappe Inschrift

1597 / IHBGS / 1618 / IW

deren Initialen sich nicht deuten lassen. Der leider nicht mehr gut erhaltene Text der Rückseite (Bild 9) lautet:

ALHIE / LEIT HE / INTZ BE /
CKER VN / D SEIN EH /
GELE BE / GRABEN / IRE
SELLE / IST BEI GOT / DEM
HER / N ERHA / BEN

Einen Eindruck vom mächtig vorkragenden Dach vermittelt die Seitenansicht (Bild 10). Diese Seite trägt ebenfalls eine Inschrift jedoch so mäßiger Qualität, daß sich ein Name nicht erschließen läßt. Der Text lautet:

PALM? / SHSL? / LEIT H / IE
BEG / RABE / N / 163 / 7

Offensichtlich ist der Stein wiederverwandt worden, verständlich angesichts der zunehmende Verarmung im Dreißigjährigen Krieg.



1.1.4 Zwei Bruchstücke eines
Grab-Kreuzsteins, 1615,
Bild 11

Material: heller Sandstein

Abmessungen: Resthöhe 61,
Breite 24, Dicke 15, Breite des
Kreuzbalkens 3,7

Wie bei dem zuvor besprochenen Denkmal ist das in Flachrelief ausgeführte Kreuz nach oben gerutscht, so daß unten ein Teil des Kreuzfeldes (Bild 11) frei gegeben ist. Die Inschrift der hier nicht abgebildeten Rückseite läuft mit den gleichen Worten wie auf dem zuvor besprochenen Denkmal (Bild 9) aus. Der Text lautet:

(GOT)T DE / HERN / ERHABEN / 1615

Bild 11 Stein 1.1.4 1615

1.1.5 Der Grab-Kreuzstein des Hans Hof, † 1621 oder 1680, Bilder 12 und 13

Material: heller Sandstein

Abmessungen: Höhe 86, Breite der Stele 22,5 Breite des Giebeldachs 31, Dicke der Stele 16,5, Dicke des Giebeldachs 21, Giebelwinkel 83°, Kreuz: 21 hoch und 11 breit, Handwerkszeichen: 27,5 hoch und 12 breit

Der vorliegende Grab-Kreuzstein steckt voller Unklarheiten, die sich leider einer Enträtselung entziehen. Seine Vorderseite (Bild 12) zeigt unten ein kleines, schlichtes, lateinisches Kreuz, darüber ein weit größeres, hammerartiges Gerät, das sich bisher jedoch nicht deuten ließ, dazu die Jahreszahl 1621 und die Initialen I W. Diese Initialen trägt auch der unter 1.1.3 besprochene Grab-Kreuzstein des Heintz Becker von 1618 (Bild 8). Demzufolge könnte dieser Stein im Jahr 1621 oder doch kurz danach angefertigt worden sein. Zweifel stellen sich aufgrund der Inschrift ein; sie steht auf der Rückseite (Bild 13) und lautet:

ALHIE LIGT / HANS HOF / BEGRABEN /
GESTORB / EN ANNO / 1680

Diese Inschrift wird durch einen Eintrag im Totenregister des Kirchenbuchs von Großropperhausen bestätigt, wo es unter dem Jahr 1680 u. a. heißt: „den 17 8bris ist Johannes Hoff begraben“.

Es erscheint denkbar, daß die Rückseite zunächst inschriftlos verblieb, so daß das Denkmal im Jahr 1680 wiederverwandt werden konnte. Dem steht die bemerkenswerte Ähnlichkeit der beiden Tausenderziffern der Jahreszahlen 1621 und 1680 entgegen, woraus zu folgern wäre, daß Johannes Hoff im Jahr 1621 geboren wurde und somit der Stein um oder nach 1680 angefertigt wurde. Da jedoch Angaben zu Geburtsdaten auf bäuerlichen Grabsteinen erst sehr spät auftauchen, scheidet diese Möglichkeit wohl aus, zumal der vorliegende Stein dem unter 1.1.3 besprochenen Denkmal von 1618 nahe steht. Somit wäre er als ein noch weithin inschriftloses Grabmal um oder nach 1621 angefertigt und im Jahr 1680 wiederverwandt worden, wobei der Steinmetz die beiden Ziffern 1 und 6 der Schriftseite (Bild 13) ganz dem Vorbild auf der Kreuzseite (Bild 12) anpaßte. Dafür spricht die Sicherheit in der Ausführung der 16, hingegen die deutlich geringere Qualität der 80 auf Bild 13.

1.1.6 Der Grabstein der Eheleute Heintz Dob, um 1610 bis 1625, Bilder 14 und 15

Material: heller Sandstein

Abmessungen: Höhe 87, Breite 26,5. Dicke 14,5

Obgleich diesem Denkmal ein Kreuz fehlt, und es somit kein Grab-Kreuzstein ist, sei es hier ebenfalls besprochen, da es zur Gruppe der für Großropperhausen typischen frühen Stelen mit Giebeldach gehört. Die Vorderseite (Bild 14) zeigt statt des Kreuzes Sech und Schar als Zeichen bäuerlichen Standes unter folgender Inschrift:

ALHIE LEIT / HEINTZ / DOB VND / SEINE HA / VSFRAV / BE-
GRABEN

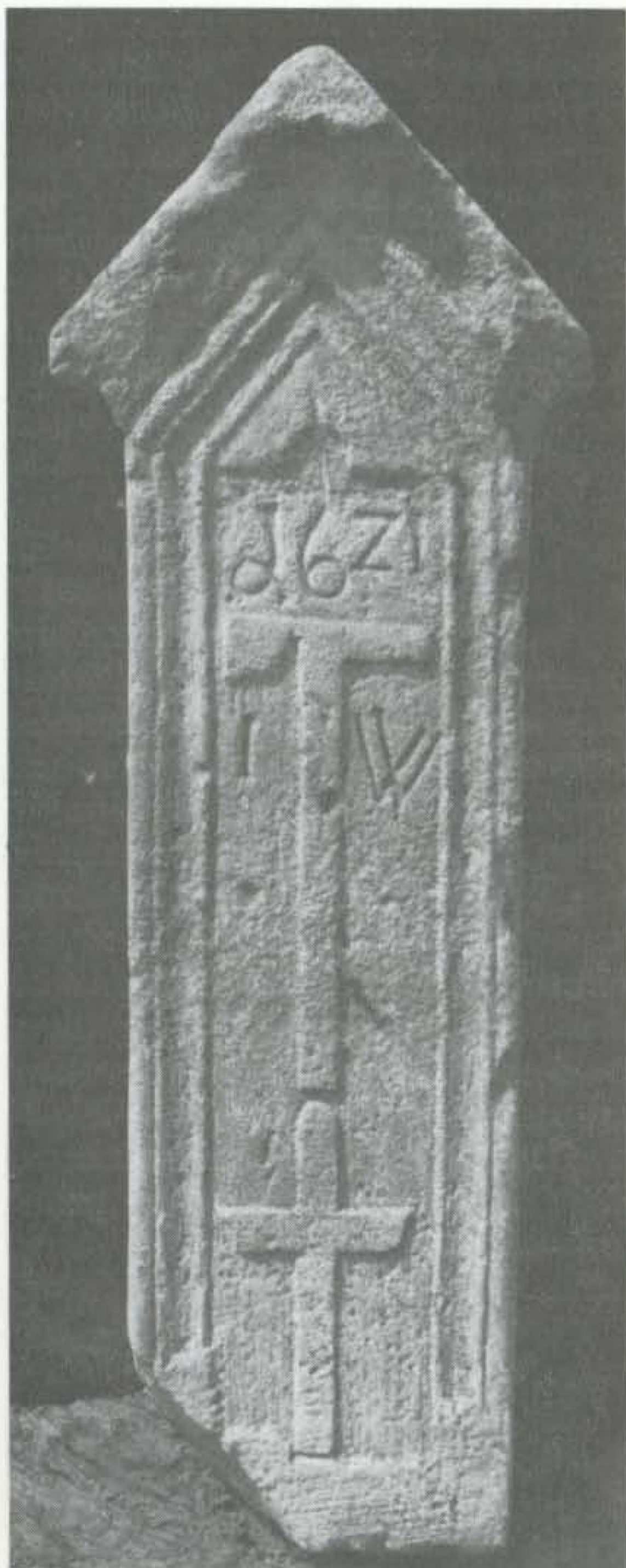


Bild 12 Stein 1.1.5 1621?

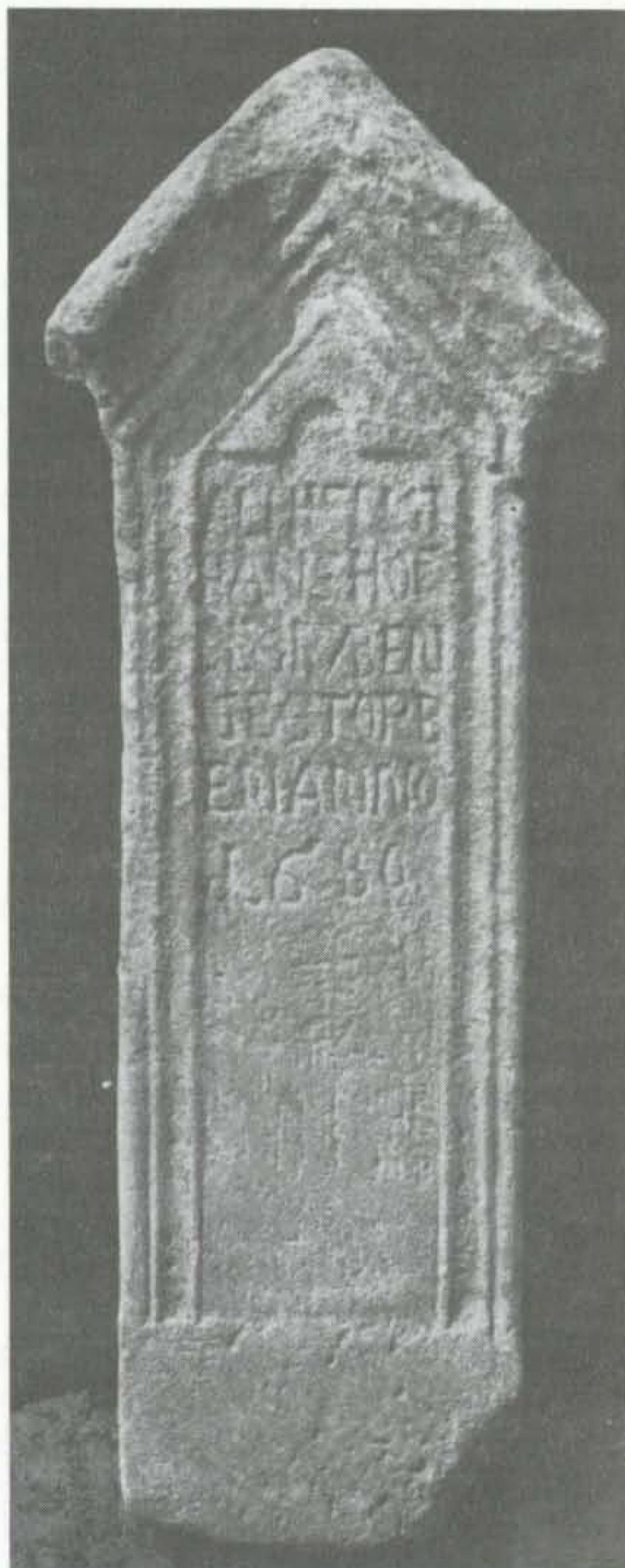


Bild 13 Stein 1.1.5 1621?



Bild 14 Stein 1.1.6 1610/25



Bild 15 Stein 1.1.6 1610/25

In dem 1644 beginnenden Totenregister von Großropperhausen taucht der Name DOB lediglich im Jahr 1646 auf, später nicht mehr. Unabhängig davon darf man den Stein aufgrund seiner Übereinstimmung mit allen bisher besprochenen Denkmälern einem Zeitraum von 1610 bis 1625 zuordnen, zumal er sich von den noch zu besprechenden Formen der dreißiger Jahre deutlich unterscheidet.

Sech und Schar sind weithin verbindliche Zeichen bäuerlichen Standes auf Kleindenkmälern, denen man insbesondere auf spätmittelalterlichen Steinkreuzen des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts begegnet. So trägt das einzige, im ehemaligen Kreis Ziegenhain erhaltene Steinkreuz von Asterode, das nach seiner Wiederherstellung am Museum der Schwalm in Ziegenhain aufgestellt wurde, ein eingerilltes Sech⁸. Hierauf aufbauend kommt es insbesondere im 16. Jahrhundert und später – wie auch im vorliegenden Beispiel – zu Zeichenkombinationen.

Die Rückseite des Steins (Bild 15) trägt ebenfalls eine Inschrift, die mit der Jahreszahl 1658 beginnt. Diese Jahreszahl kann sich nicht auf Heintz Dob oder seine Familie beziehen, da in jener Zeit der Name Dob im Totenregister nicht mehr auftritt. Daß es sich um eine jüngere Inschrift handelt, die auf eine Zweitverwendung schließen läßt, zeigt das darunter gerade noch lesbare Wort ALHIE, womit zu jener Zeit eine Grabstein-Inschrift zu beginnen pflegt. Demnach war die Rückseite zunächst inschriftlos, so daß das Denkmal leicht wiederverwandt werden konnte. Der Rest der Inschrift ist leider weitgehend zerstört.

1.2 Die drei Denkmäler des jüngeren, mehr gedrungeneren, stumpfwinkligen Typs.

Bemerkenswertes, gemeinsames Kennzeichen der hier zu besprechenden drei Steine sind die quergeteilten Schriftseiten.

1.2.1 Der Grab-Kreuzstein mit einem lateinischen Kreuz in Flachrelief, um 1625/40, Bilder 16 und 17

Material: heller Sandstein

Abmessungen: Höhe 69, Breite der Stele 26, Breite des Giebeldachs 33, Dicke 16,5, Dicke des Giebeldachs 23, Giebelwinkel 94°, ursprüngliche Länge des Kreuzes ca. 32 cm

Das schlichte Denkmal zeigt auf seiner Vorderseite (Bild 16) in Flachrelief ein lateinisches Kreuz, dessen Kopf abgewittert ist, so daß man es als Antoniterkreuz mißdeuten kann. Die Balken des Kreuzes sind bemerkenswert schmal, weshalb man das Denkmal kurz nach den unter 1.1 besprochenen Steinen, also um 1625/40 ansetzen muß. Ob die Kreuzseite inschriftlos war läßt sich aufgrund ihres Erhaltungszustandes nicht mehr sicher sagen.

Die obere Hälfte der quergeteilten Rückseite (Bild 17) ist so weitgehend zerstört, daß man nichts mehr erkennen kann. Die untere Hälfte trägt eine nur teilweise entzifferbare Inschrift, wobei die Lesung durch die geringe

⁸ Heinrich Riebeling: „Alte Steinkreuze im Kreis Ziegenhain“ in: Schwälmer Jahrbuch 1974, 142–147

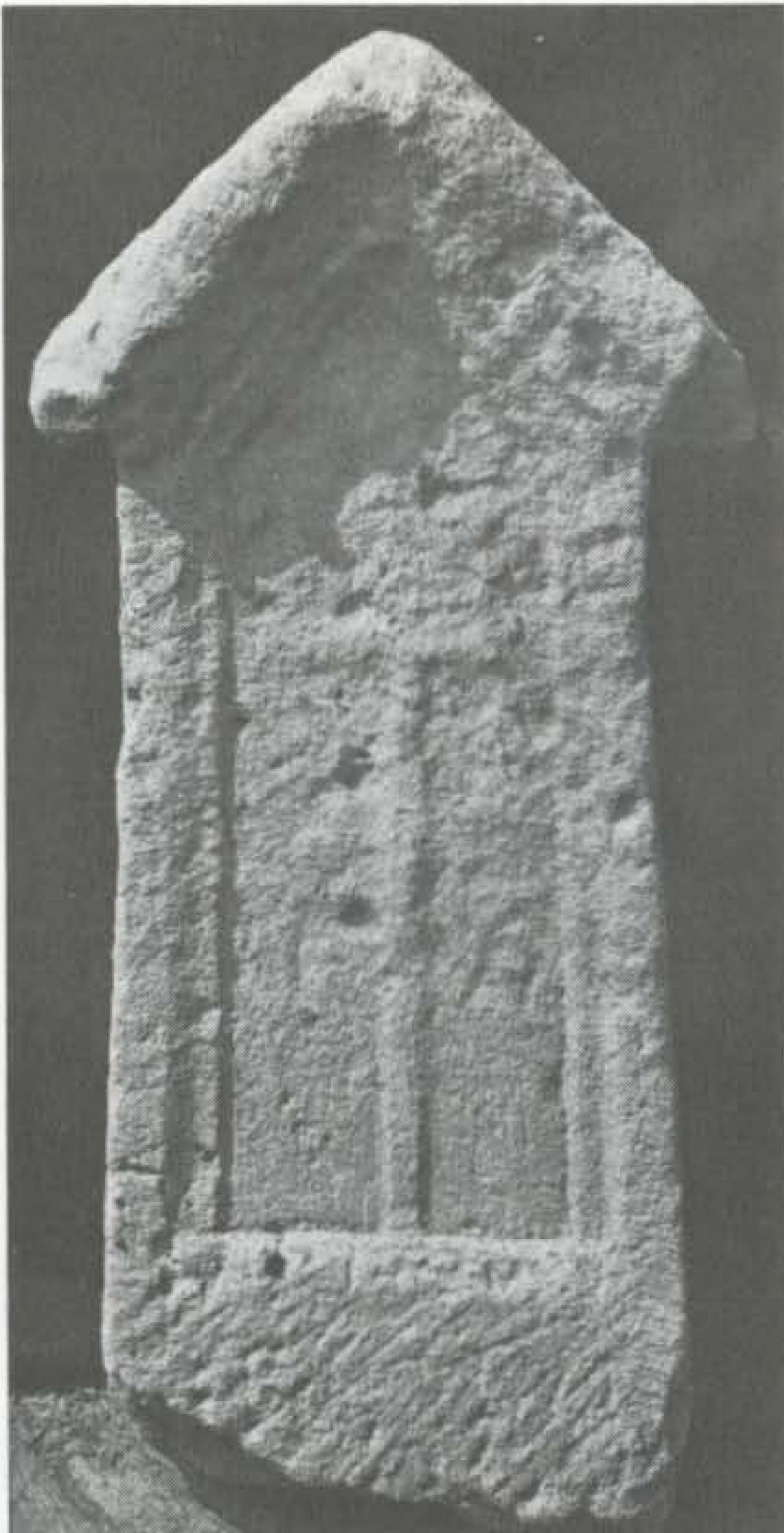


Bild 16 Stein 1.2.1 1625/40

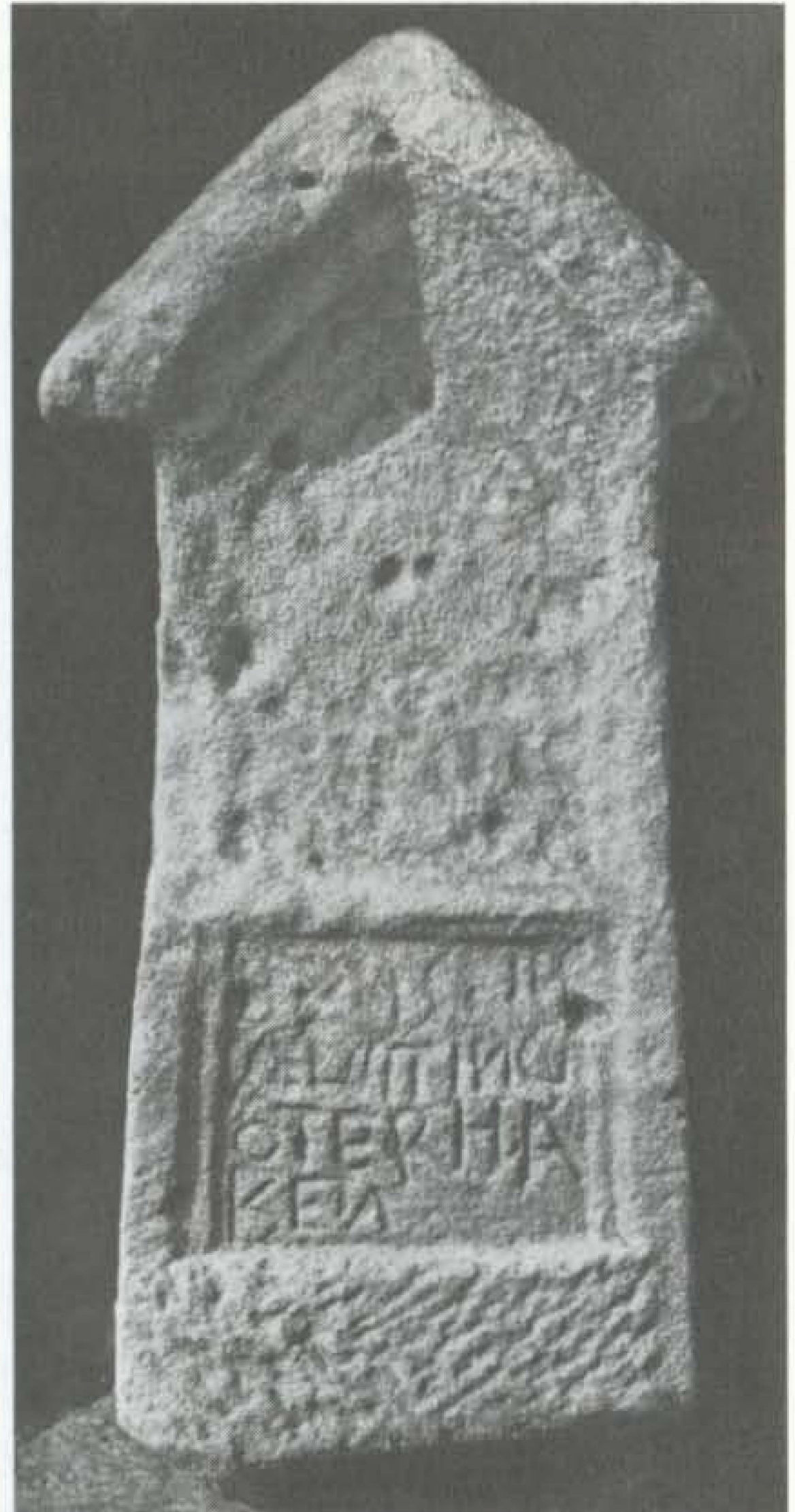


Bild 17 Stein 1.2.1 1625/40

Qualität der Schrift erschwert wird. Der Text lautet:

... / ... IN G / OT ERHA / BEN

1.2.2 Der Grabstein mit der Jahreszahl 1637, Bilder 18 und 19

Material: heller Sandstein

Abmessungen: Gesamthöhe 61, bearbeitete Höhe 48, Breite der Stele 22, Breite des Giebeldachs 28,5, Dicke der Stele 12, Dicke des Giebeldachs 20, Giebelwinkel 105°, Zeichen: 30,5 hoch und 11 breit

Streng genommen ist auch dieses Denkmal kein Grab-Kreuzstein, stellt doch das Zeichen der Vorderseite (Bild 18) gewiß kein Kreuz dar. Er ist jedoch unter allen hessischen Grabsteinen des 17. Jahrhunderts so einmalig und das Zeichen selbst so sehr als mißverstandenes Kreuz anzusehen, daß man diesen Stein hier dennoch besprechen muß, da seine Struktur der zuvor besprochenen örtlichen Tradition entspricht. Zugleich kann eine Erklärung für das Zeichen der Vorderseite (Bild 18) aufgrund der Einmaligkeit und

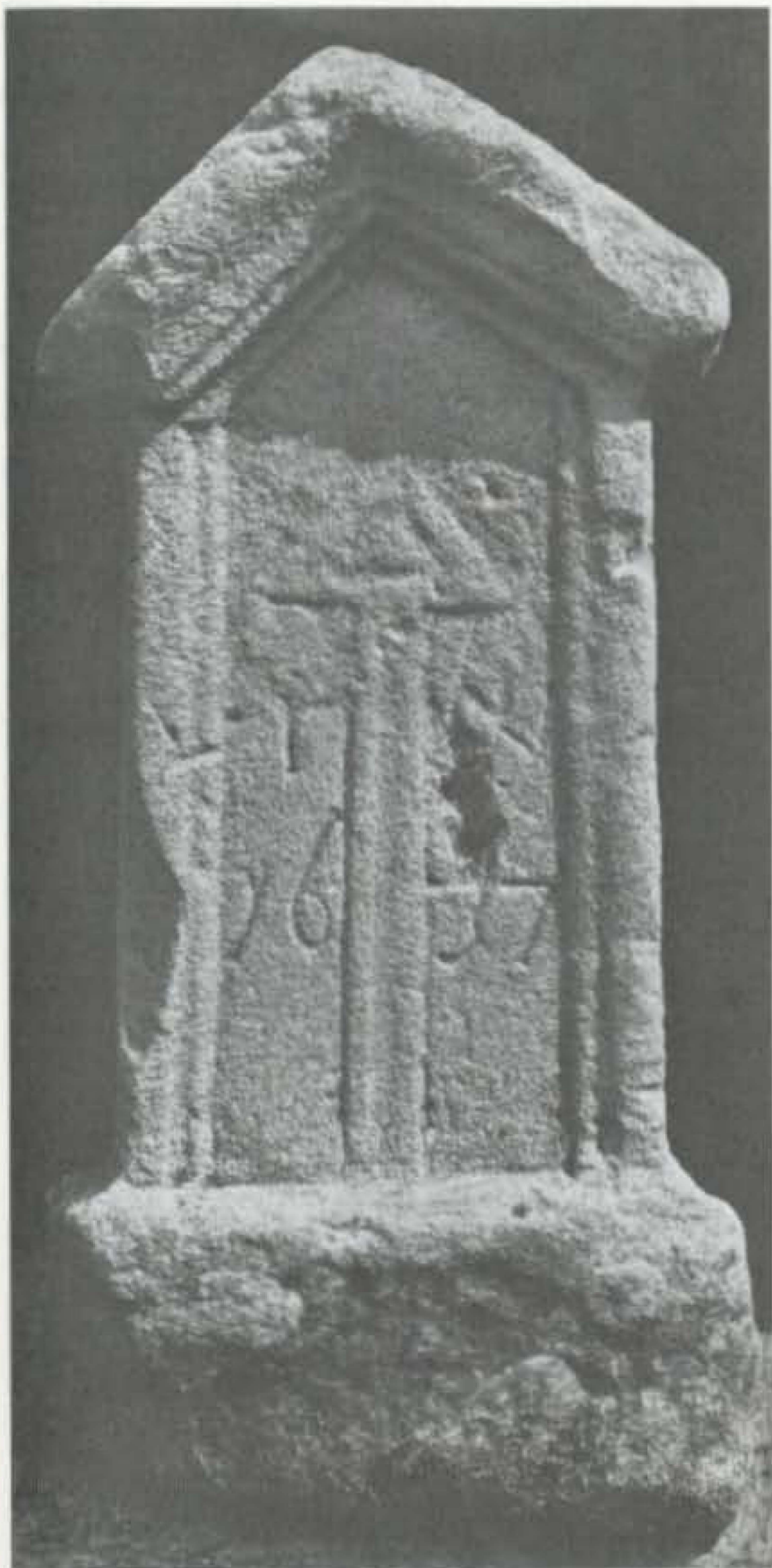


Bild 18 Stein 1.2.2 1637



Bild 19 Stein 1.2.2 1637

des Mangels an Hinweisen nicht vorgelegt werden. Die Jahreszahl 1637 ist sicher ursprünglich, das Denkmal bezieht sich demnach auf einen Verstorbenen des Jahres 1637.

Die obere Hälfte der zweigeteilten Schriftseite (Bild 19) ist auch hier so weitgehend zerstört, daß man nichts mehr erkennt. Die Inschrift der unteren Hälfte lautet:

DOCHT / ER LEIT / HI BE / GRABE

Das Denkmal war demnach ein Ledigengrabstein.



Bild 20 Stein 1.2.3 1620/40

1.2.3 Der Grab-Kreuzstein mit den Kreuzkonturen im Flachrelief, um 1620/40, Bild 20

Material: heller Sandstein

Abmessungen: Gesamthöhe 85, bearbeitete Höhe 60, Breite der Stele 27, Breite des Giebeldachs 37, Dicke der Stele 15, Dicke des Giebeldachs 19, Giebelwinkel 93°

Die Vorderseite des Denkmals (Bild 20) zeigt ein Kreuz, dessen Konturen in Flachrelief erhaben wiedergegeben werden. Darin steht dieses Denkmal dem zuvor unter 1.1.2 besprochenen Grab-Kreuzstein des Frantz Ewalts, 1620 (Bild 4), und dem Grab-Kreuzstein von Christerode⁶, 1625, nahe. Die Kreuzseite war inschriftlos. Die Inschrift der Rückseite ist so weitgehend verschliffen, daß auf ihre Wiedergabe als Bild hier verzichtet werden kann. Ihre untere Hälfte endet möglicherweise mit

...GES / TORBE / N 1637

Sicher sind nur die beiden Ziffern 3 und 7.

Aufgrund seiner Verwandtschaft mit den beiden oben genannten Denkmälern und dem soeben unter 1. 2.2 besprochenen Grabstein von 1637 (Bild 18) dürfte dieser Grab-Kreuzstein um 1620 bis 1640 entstanden sein.

1.3 Folgeformen

Die für Großropperhausen und einige Dorffriedhöfe im westlichen und südlichen Knüll^{4, 6} charakteristische frühe Grabmalform scheint zwar in den dreißiger Jahren des 17. Jahrhunderts aufgrund der zunehmenden Verarmung und des allgemeinen Niedergangs jener Zeit untergegangen zu sein, bevor sich jedoch nach Schluß des Krieges in der genannten Region Grabsteintypen überregionaler Verbreitung durchsetzen konnten, treten vereinzelt Formen auf, die sich nur schwer einordnen lassen, da sie wohl als eigenständige Schöpfungen örtlicher Steinmetze zu werten sind.



Bild 21 Stein 1.3.1 1636



Bild 22 Stein 1.3.1 1636

1.3.1 Ein wohl mißverständener Grab-Kreuzstein von 1636, Bilder 21 und 22

Material: heller Sandstein

Abmessungen: Gesamthöhe 71, bearbeitete Höhe 59, Breite 34, Dicke 11,5, Kreuz: 35 hoch und 14,5 breit.

Das hier zu besprechende Denkmal muß als Folgeform der für Großbropperhausen typischen frühen Grabsteine aufgefaßt werden. Der allseits weit vorkragende, dachartige obere Abschluß ist durch einen halbkreisförmigen, ornamentierten Aufsatz ersetzt, das Denkmal erheblich verbreitert und das Kreuz wohl mißverstanden als ein mehr hammerartig zu deutendes Gerät wiedergegeben (Bild 21). Die erhabenen Konturen des Zeichens entsprechen den Darstellungen der Kreuze auf den zuvor unter 1.1.2 (Bild 4) und 1.2.3 (Bild 20) besprochenen Denkmalen sowie dem Grab-Kreuzstein von Christerode⁶, 1625. Auch das quergeteilte Schriftfeld der



Bild 23 Stein 1.3.2 17.Jh.

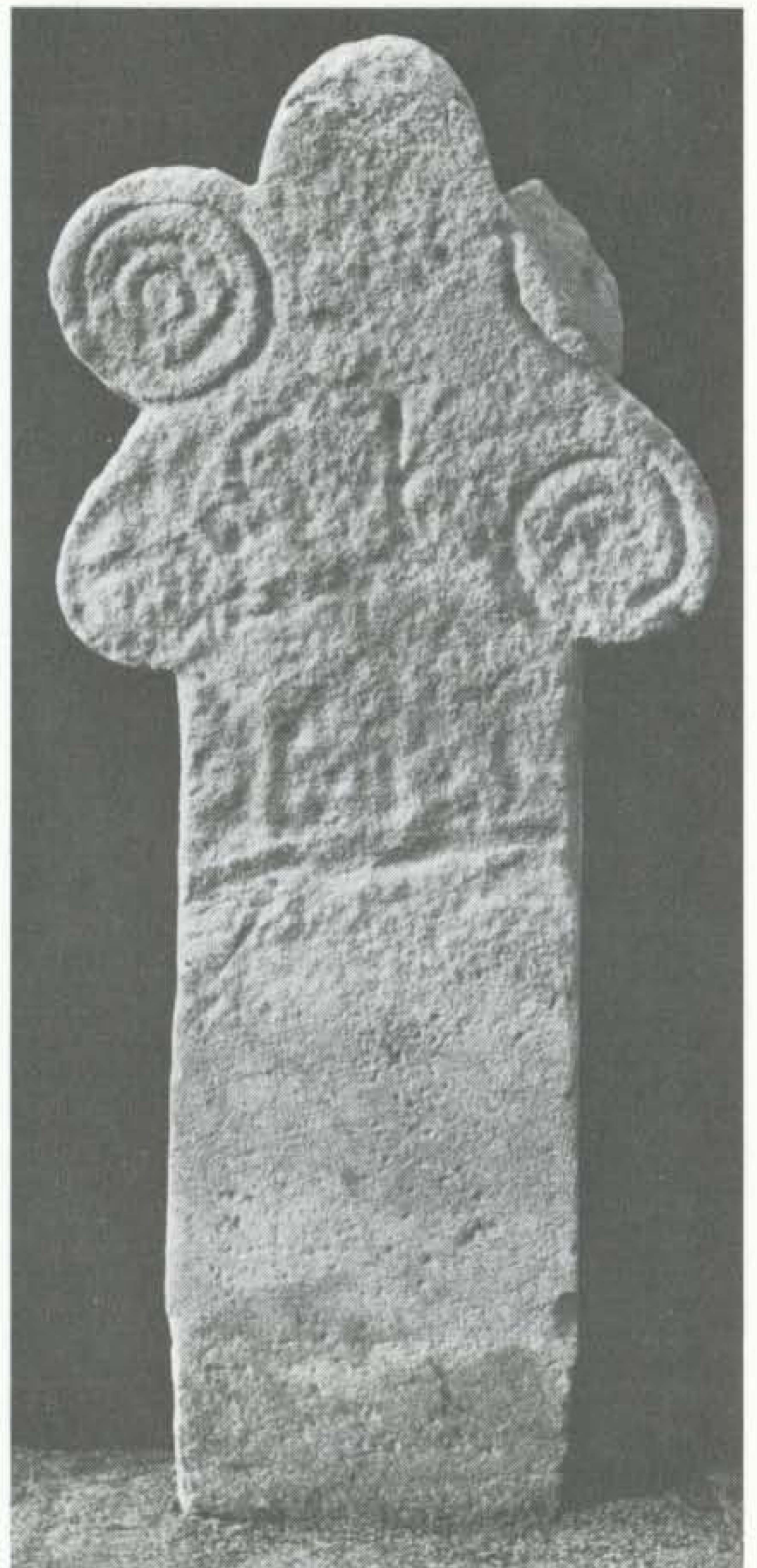


Bild 24 Stein 1.3.2 17. Jh.

Rückseite (Bild 22) läßt Parallelen zu den soeben unter 1.2 beschriebenen drei Denkmalen aus den dreißiger Jahren des 17. Jahrhunderts erkennen (Bilder 17 und 19), woraus abzuleiten wäre, daß dieser Stein vom gleichen Steinmetzen angefertigt sein dürfte. Diese Annahme wird durch die bemerkenswerte Übereinstimmung der eben sehr schlecht lesbaren Inschriften erhärtet. Sicher sind auf Bild 22 unten leider nur
...ANNO / 1636

1.3.2 Der Grab-Kreuzstein mit dem eingerillten Kreuz, Bilder 23 und 24
Material: heller Sandstein
Abmessungen: Höhe 105,5, Gesamtbreite 45,5 Schaftbreite 28,5, Dicke 15, Kreuz: 36,5 hoch und 21 breit

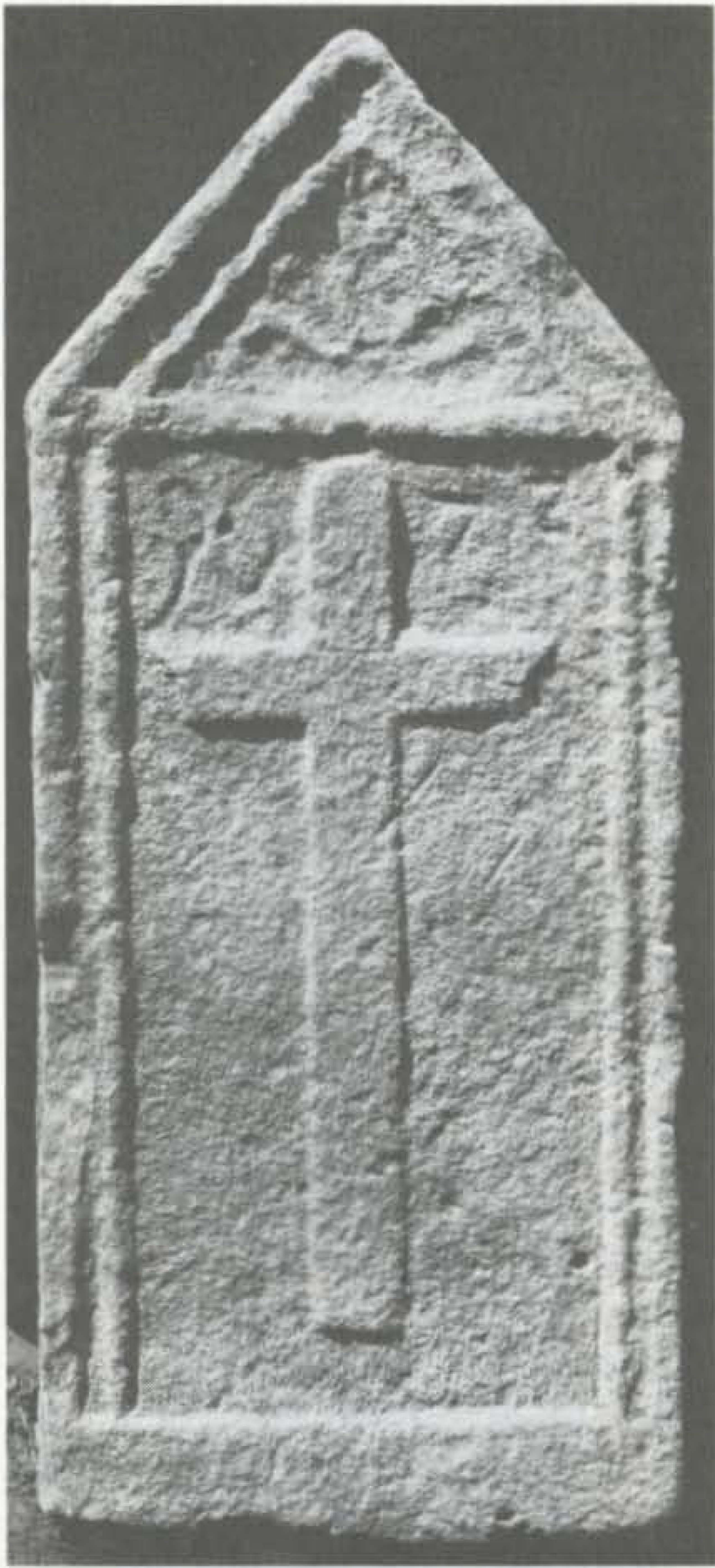


Bild 25 Stein 2.1.1 1672



Bild 26 Stein 2.1.1 1672

Unter den weit über 100 hessischen Grab-Kreuzsteinen ist das in Großropperhausen aufgefundene Denkmal aufgrund seiner schlanken Struktur, seiner Konturen und seiner Doppelspiralen einmalig. Die Vorderseite (Bild 23) zeigt ein eingerilltes lateinisches Kreuz, dessen Fuß sich nach unten hin geringfügig verbreitert, die Arme enden gerade, der Kopf halbkreisförmig. Falls überhaupt die Kreuzseite einst eine Inschrift trug, so ist sie zerstört.

Die Rückseite (Bild 24) trägt ebenfalls zwei Doppelspiralen. Sie scheint weithin inschriftlos gewesen zu sein; auf dem Schaft kann man nur noch andeutungsweise die Reste einer großziffrigen Jahreszahl 16.. erkennen. Da

es keine entsprechenden Parallelen gibt, läßt sich das Denkmal nicht näher datieren; es dürfte der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zugehören. Zweifelsfrei ist dieser Grab-Kreuzstein den damals in Großropperhausen üblichen hölzernen Grabstelen nachgebildet.

2.1 Grab-Kreuzsteine überregionalen Typs

Eine der beiden, in Hessen verbreiteten frühen Denkmalformen war der Grab-Kreuzstein. In Großropperhausen fand sich nur ein einziger Stein dieses stellenweise bis in das 18. Jahrhundert hinein verbindlichen überregionalen Typs.

2.1.1 Der Grab-Kreuzstein des Johannes Schreiber (?), 1671/72, Bilder 25 bis 27

Material: heller Sandstein

Abmessungen: Höhe 87, Breite 36,5, Dicke 12, Kreuz: 50 hoch und 22 breit, Balkenbreite 5 cm

Die Vorderseite dieses Denkmals (Bild 25) zeigt einen Grab-Kreuzstein in bekannter Ausführung mit einem giebelförmigen, ornamentierten Aufsatz. Das gerahmte Kreuzfeld wird von einem lateinischen Kreuz eingenommen; über dem Querbalken erkennt man die Jahreszahl 1672. Die Rückseite (Bild 26) trägt eine z. T. erheblich zerstörte Inschrift; sie lautet:

ALHIE LIGT / IOH... / BER
SEINES / ALTES 57 IAR /
GESTORBEN / DEN 24 /
DAG MARZI / ANNO / 1672 /
IAR

Leider ist gerade der Name des Verstorbenen unvollständig. Im Totenregister des Kirchenbuchs fand sich ein einziger, dazu passender Eintrag, er lautet:

Anno 1671 d. 23t. Marty ist Johannes Schreiber gewesener Gerichtsschöpf begraben.

Man darf annehmen, daß der Stein, der ja einige Zeit nach dem

Tod des Verstorbenen angefertigt wurde, seine Daten nicht exakt wiedergibt. Aus dem Eintrag darf zugleich der Name ergänzt werden. Die Ausführung einer Seitenfläche zeigt Bild 27.

2.2 Folgeformen des Grab-Kreuzsteins überregionalen Typ.

Als eine der möglichen Folgeformen des Grab-Kreuzsteins wurde bereits ein Typ beschrieben, bei dem das Kreuz nach oben in den Giebel rutscht, damit Flächen für die immer ausführlicher werdenden Inschriften gewonnen werden⁴. Denkmale dieses abgewandelten Grab-Kreuzsteins finden sich auch im Raum um Marburg⁹.

2.2.1 Der Grab-Kreuzstein der Margret Weber, um 1625/40, Bilder 28 bis 30

Material: heller Sandstein

Abmessungen: Gesamthöhe 112, bearbeitete Höhe 81, Schaftbreite 34, Giebelbreite 41,5, Schaftdicke 13, Giebeldicke bis 15,5, Kreuz 15,5 hoch und 9,5 breit

Auf seiner Vorderseite (Bild 28) ist das Kreuz zwar nach oben in den etwas vorkragenden Giebel versetzt, es scheint jedoch diese Seite – wohl im Gegensatz zur ursprünglichen Absicht – inschriftlos geblie-

⁹ Friedrich Karl Azzola: „Ein Kreuzstein in Langenstein“ in: Hessenland 10. Jg., Folge 6 vom 23. 3. 1963, Beilage der Oberhessischen Presse, Marburg

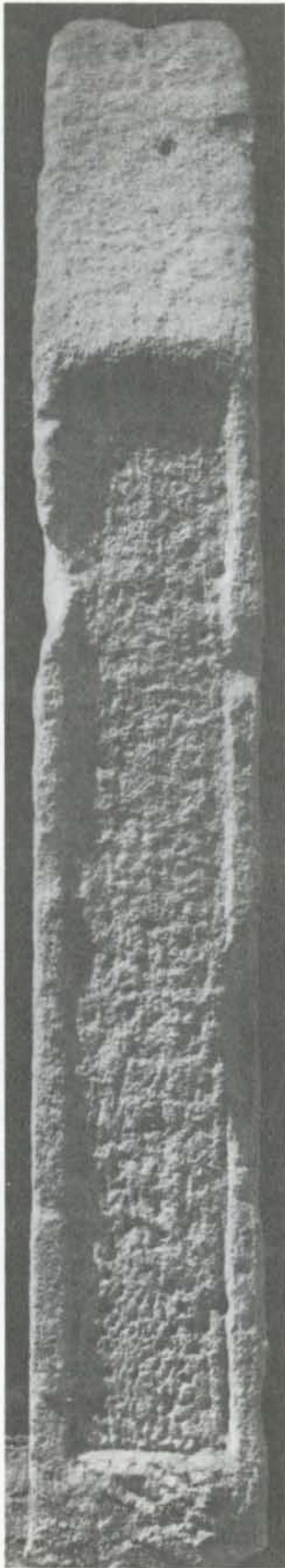


Bild 27 Stein 2.1.1 1672

ben zu sein. Die Inschrift der Rückseite (Bild 29) lautet:

ANNO / 16.. / IST MARGRET
/ WEBERIN / IN GOT ENT /
SCHLAFEN / GOT GEB IHR /
DIE EWIGE / RVE

Da das 1644 einsetzende Totenregister von Großropperhausen diesen Namen nicht enthält und die Inschrift Parallelen zu den unter 1.2 besprochenen drei Denkmälern um 1625/40 erkennen läßt, wäre der vorliegende Stein ebenfalls diesem Zeitraum zuzuordnen. – Eine Seitenansicht zeigt Bild 30.

2.2.2 Der Grab-Kreuzstein von 1689, Bilder 31 und 32

Material: heller Sandstein

Abmessungen: Gesamthöhe 113, bearbeitete Höhe 101, Breite 56,5, Dicke 12

Durch die Verlagerung des Kreuzes in den Giebelteil des Denkmals wurde auch hier ausreichend Platz für längere Inschriften geschaffen. Da die auf den Verstorbenen bezogene Inschrift traditionell auf der Rückseite angebracht wird, findet sich hier auf der Vorderseite (Bild 31) der Leichtext. Zwar sind die ersten Zeilen vollständig zerstört, doch läßt sich der Text wie folgt ergänzen:

(LAß MICH FRÜHE HÖREN
DEINE GNADE; DENN ICH)
H(O) / FFE AVF DICH / TVE
MIR KVND / DIN WEG DAR /
AVF ICH GEHE / N SOLL
DEN MICH / VERLANGET
NA / CH DIR PS 133

Dieser Text steht nicht – wie in den Stein eingehauen – im Psalm 133 sondern im Psalm 143 Vers 8.

Leider hat auch die Inschrift der Rückseite (Bild 32) stark gelitten, so daß wichtige Teile fehlen. Die vier

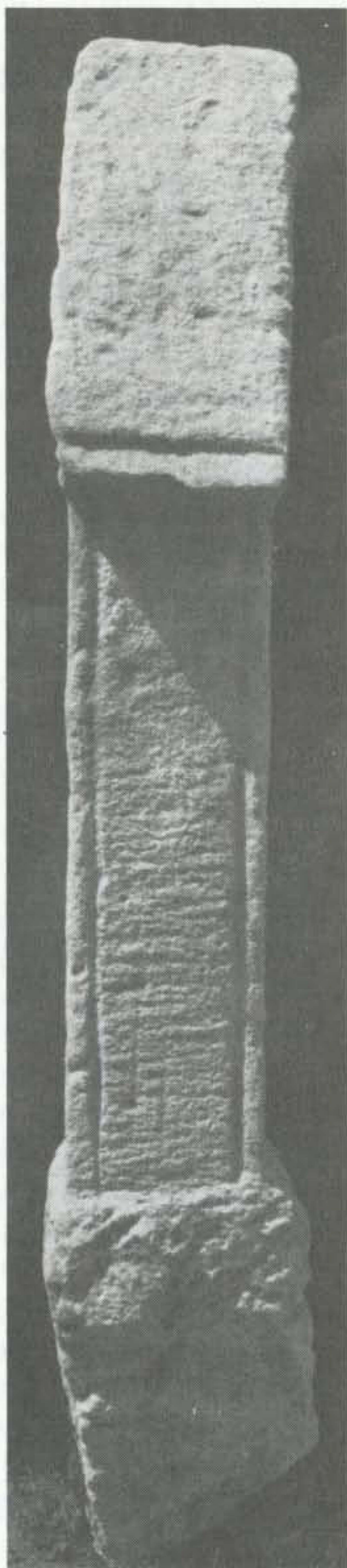


Bild 30 Stein 2.2.1 1625/40

ersten Zeilen des Schriftfeldes sind nicht mehr lesbar, danach folgt der Text:

... / ICH BIN DAS MV / ST
IHR WERDEN W /
ER IHR SEID (WAR) / ICH
AVF ERDEN /
SO IST DES MENSEN /
LEBE(N?)

Den Namen und die Daten des oder der Verstorbenen nennt die Umschrift; sie ist leider ebenfalls nur noch bruchstückhaft entzifferbar:

...LIGT BEGRABEN GEST /
ORBEN IM IAR 1689 /
SEINES ALTERS...

Da kein Name, auch kein Namensteil vorliegt, sind Querverbindungen zum Totenregister des Jahres 1689 nicht möglich. – Der Giebel trägt auf seiner Rückseite (Bild 32) einen Sechsstern¹⁰.

10 Friedrich Karl Azzola: „Der Sechsstern als Grabsteinschmuck im Marburger Land“ in: Hessische Heimat N. F. 13, Heft 6 (1963), 15–17



Bild 28 Stein 2.2.1 1625/40

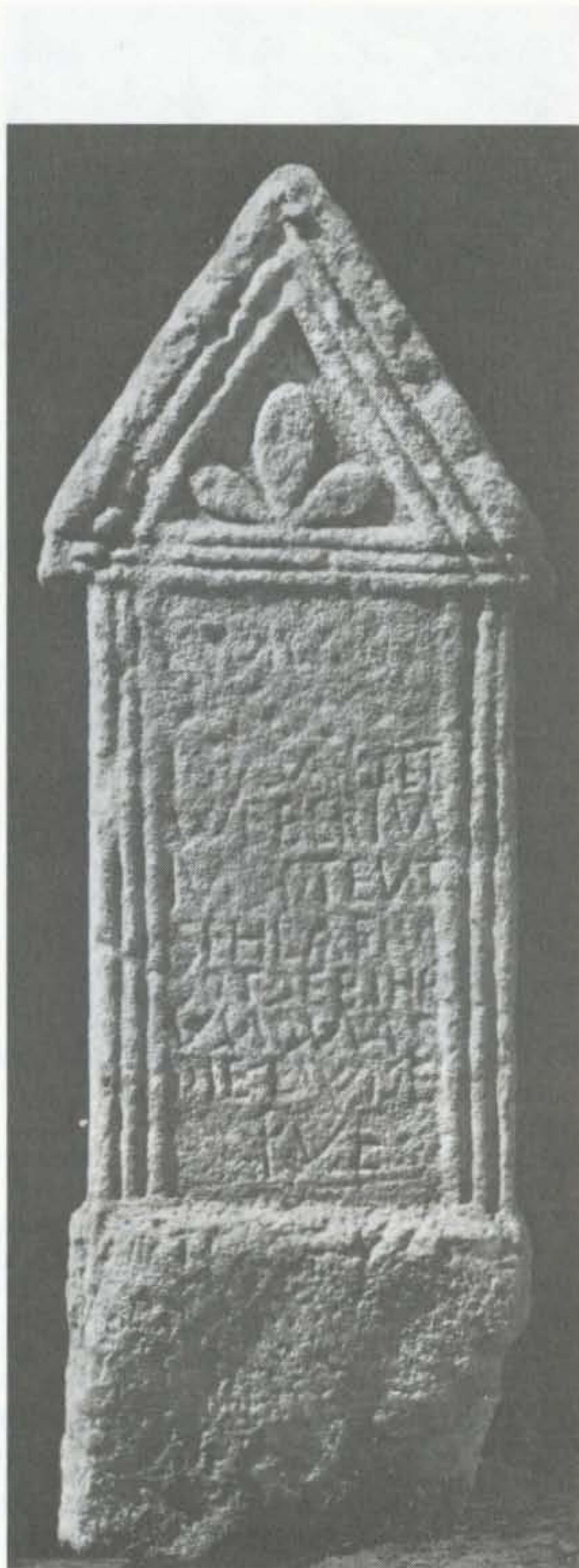


Bild 29 Stein 2.2.1 1625/40

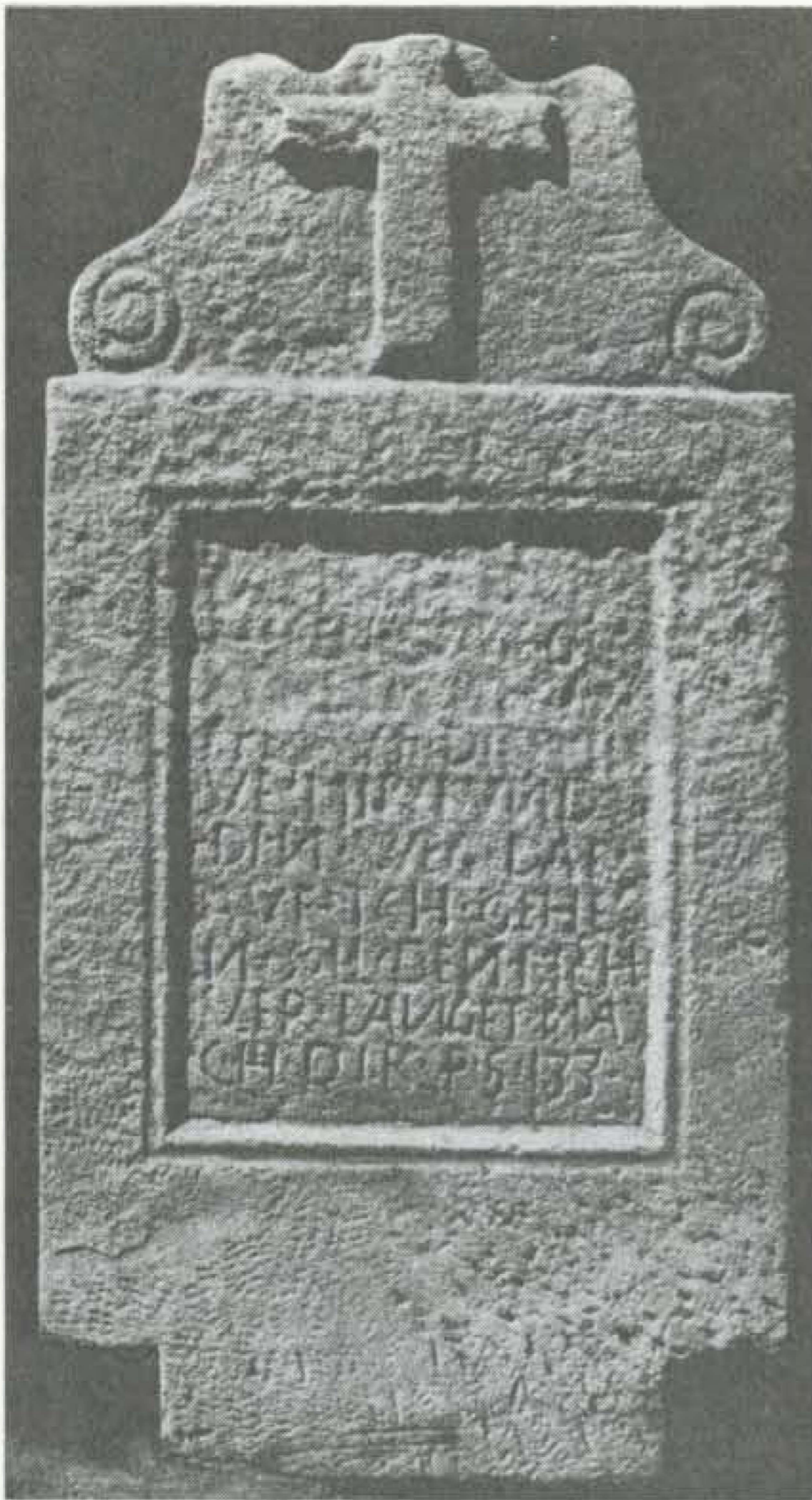


Bild 31 Stein 2.2.2 1689

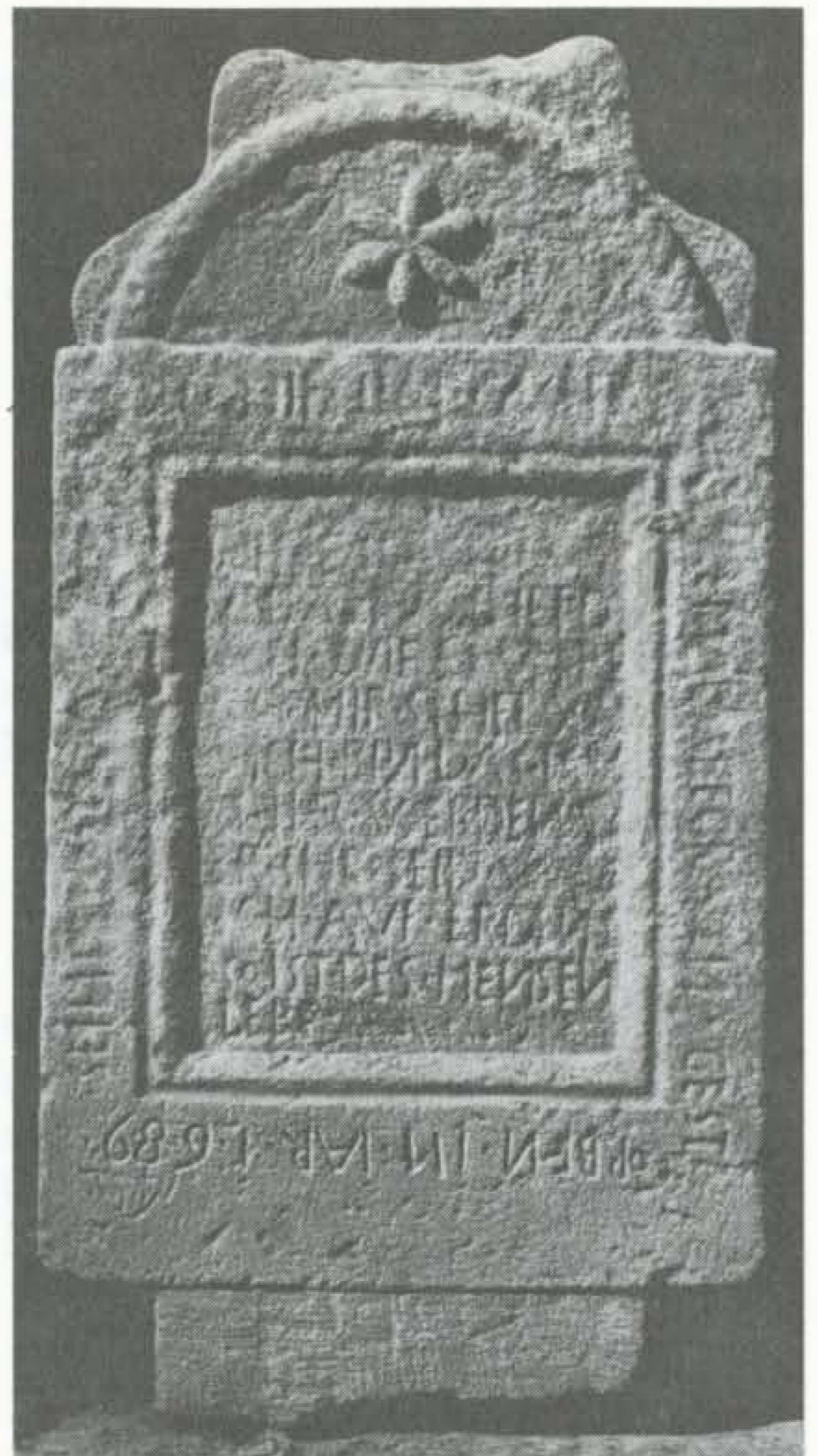


Bild 32 Stein 2.2.2 1689

Denkmalkundliche Bewertung der in Großropperhausen erhaltenen frühen Grab-Kreuzsteine

Die unter 1.1 und 1.2 besprochenen neun schmalen, niedrigen Denkmale mit dem allseits weit vorkragenden Dach stimmen nicht mit der allgemein verbindlichen und schon im Mittelalter entwickelten Form hessischer Grab-Kreuzsteine überein. Sie können nur als eigenständige, regionale Entwicklung verstanden werden, wobei den Steinmetzen ein am Ort bzw. in der Region verbindliches Grabmal aus Holz, das Grabbrett, als Vorbild diente. Die Vielfalt der Details läßt darauf schließen, daß hier bereits im beginnenden 17. Jahrhundert das Grabbrett eine weit entwickelte, also reich differenzierte Denkmalform war. Es muß demnach bereits im 16. Jahrhundert, möglicherweise schon im 15. Jahrhundert das vorherrschende Denkmal in Großropperhausen gewesen sein. Somit erschließt sich über die gelegentliche Nachbildung der Grabbretter im dauerhaften Stein eine Denkmalform, die aufgrund des vergänglichen Materials längst unterge-

gangen ist. Hierin liegt der außerordentliche Wert dieser Grab-Kreuzsteine, der zugleich für den gesamten mitteleuropäischen Raum um so bedeutender ist, da in den wenigen vorliegenden Publikationen über Grabzeichen aus Holz vorwiegend Kreuze¹¹ der jüngsten Vergangenheit beschrieben werden. Nur gelegentlich trifft man auf Grabbretter¹²⁻¹⁴.

Trotz eines bemerkenswerten Reichtums an Grabmalen aus Holz überwiegen auch im ost- und südosteuropäischen Raum Kreuze¹⁵⁻¹⁷ und – vor allem in Ungarn – eigene, spezielle Formen¹⁸⁻²⁰. Lediglich stellenweise trifft man in der Slowakei^{21, 22} und in Ungarn²³ Grabbretter insbesondere auf reformierten Friedhöfen an²⁴.

Aus dem heute nur noch seltenen Gebrauch des Grabbretts als Friedhofsmal darf man eben nicht folgern, es wäre wohl immer so gewesen. Vielmehr erschließen die frühen Grab-Kreuzsteine von Großropperhausen eine einst bedeutende, heute auf einem anderen Weg nicht mehr zugängliche lokale Tradition spät- und nachmittelalterlicher Grabbretter, was in Mitteleuropa wohl einmalig ist. Darüber hinaus erscheint noch eine weitere Beobachtung für die Ortsgeschichte wesentlich: als Folge der von Landgraf Moritz 1605 erlassenen Verbesserungspunkte und des damit verbundenen

-
- 11 Siehe z. B. bei Heiner Heimberger: „Das hölzerne Grabkreuz im badischen Frankenland“ in: *Badische Heimat* 20 (1933), 142–151
- 12 Heinrich Winter: „Grabzeichen unserer Landschaft“ in: *Volk und Scholle* 14, Nr. 11 (November 1936), 321–325
- 13 Friedrich Mößinger: „Schlierbacher Grabbretter“ in: *Volk und Scholle* 19, Nr. 11 (November 1941), 180–181
- 14 Karl Rumpf: „Eine deutsche Bauernkunst“, Marburg 1943, insbes. Tafel XXIV
- 15 A. Bezenberger: „Über Grabkreuzformen“ in: *Mitteilungen der litauischen litterarischen Gesellschaft* II, Heft 7 (Königsberg 1887), 24–28
- 16 Roswith Capesius: „Bemalte Holzkreuze aus dem Biharer Land“ in: *Revue Roumaine d'Histoire de l'Art* VI (1969), 179–187
- 17 Walter Berger: „Malkreuz-Grabkreuze in Mittel-Slawonien“ in: *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde* N. F. XXIV (1970), Heft 4, 272–277
- 18 Nyárády, Mihály: „A Szatmárcsekei református temető fejfái“ (Die Grabstäbe vom kalvinistischen Friedhof in Szatmárcseke) in: *A Nyiregyházi Jósa András Múzeum Évkönyve III* (Jahrbuch des András Jósa Museums in Nyiregyháza, Band III), 193–218 mit englischer Zusammenfassung und den Bildtafeln IX bis XVIII
- 19 Zentai, János: „Fejfaarchívum Pécsset“ (Das Archiv der Inventarisierung hölzerner Grabpfähle in Fünfkirchen) in: *A Janus Pannonius Múzeum Évkönyve 1967* (Jahrbuch 1967 des Janus Pannonius Museums), 241–248 mit englischer und russischer Zusammenfassung
- 20 ders.: „Ormánsági fejfák“ (Totenpfähle der Landschaft Ormánság, südliche Baranya), in: loc. cit. Band 1963, 277–295 mit russischer und deutscher Zusammenfassung
- 21 Soňa Kovačevićová: „Volkstümliche Friedhöfe und Grabmäler der Slowakei“ in: *Ethnographica* VII–VIII (1965–1968), Teil 1, 131–161
- 22 Rudolf Bednárík: „Cintoriny na Slovensku“ (Friedhöfe in der Slowakei), Bratislava/Preßburg 1972 mit deutschsprachigen Legenden der Abbildungen und vorzüglicher deutscher Zusammenfassung
- 23 Gigler Richárd, H. Ág Éva, Horváti Andor, Kovács Sándor, Möcsényi Mihály, Schrenk Ágnes und Seléndy Szabolcs: „Temetőkert – magyar és külföldi temetők története és művészete“ (Friedhofsanlagen – ungarische und ausländische Friedhöfe, ihre Geschichte und Kunst), Budapest 1972
- 24 Dank eigener Anschauung sind mir Grabbretter reformierter ungarischer Friedhöfe aus dem Südwesten Siebenbürgens, dem Hatzezer Becken – unweit meiner Heimat – bekannt.

Bilderverbots ging im Gebiet der damaligen Landgrafschaft Hessen der Grab-Kreuzstein als überkommenes Grabmal recht bald unter, so daß in Nordhessen nur wenige Grab-Kreuzsteine erhalten sind; zumeist entstammen sie dem ausgehenden 16. Jahrhundert. In Großropperhausen läßt sich die Beibehaltung des Grab-Kreuzsteins bis ins späte 17. Jahrhundert auf das Patronat derer von Gilsa und dem entsprechenden Einfluß der Patronatsherren zurückführen.

So sind die frühen Grab-Kreuzsteine vom Typ Großropperhausen sowohl für die Denkmalkunde als auch für die Ortsgeschichte von größtem Interesse. Wünschenswert wäre ihre dauerhafte Unterbringung und Aufstellung in einem geeigneten musealen Rahmen*.

* Auch an dieser Stelle möchte ich Herrn Pfarrer Engelbrecht, Großropperhausen, für seine verständnisvolle Hilfe, Familie Müller, Elze, Herrn Gernot Schiffter, Trutzhain und meiner lieben Frau für alle Hilfe beim Ausgraben, Aufzeichnen und Aufstellen der zumeist schweren Steine in brütender Hitze herzlich danken. Dankbar bin ich auch meiner lieben, kleinen Elisabeth für die dem Vater gegenüber erwiesene, wohl verständnisvolle Geduld.